Frage 12:

Wie stellen Sie sich die Stärkung individueller Handlungsfähigkeit armutsbetroffener Menschen, v.a. in Hinblick auf gesellschaftliche Teilhabe vor?

Partei	Antwort
CSU	Der Stadtpass ist für die gesellschaftliche Teilhabe von armutsbetroffenen Menschen ein ganz wichtiges Instrument. Wir konnten in den vergangenen 10 Jahren viele zusätzliche Ermäßigungen erreichen und den Kreis derer, die den Pass in Anspruch nehmen, erheblich erweitern. Diesen Weg sollten wir weitergehen. Auch die Aktivkarte für Seniorinnen und Senioren, die zum Preis von 5 Euro/Jahr zu haben ist und die zahlreiche Vergünstigungen gewährt, haben wir verstetigt. ***Kommentar:*** *hat keine neuen Vorschläge, prima, dass der Stadtpass nun allseits gelobt wird. Der Stadtpass wurde übrigens vom FogA (vormals Sozialforum) gegen ursprüngliche Widerstände von OB Schaidinger erreicht.*
SPD	Handlungsfähigkeit beginnt dort, wo Menschen wieder eine Perspektive sehen, wo sie spüren: Ich gehöre dazu, ich kann etwas bewegen, meine Stimme zählt. Dafür schaffen wir konkrete Möglichkeiten: Wir führen den Stadtpass fort und prüfen Erweiterungen – damit Teilhabe nicht am Geld scheitert. Wir öffnen damit Kunst, Kultur und Sport für alle: Museen, Theater, Schwimmbäder, Sportangebote – unabhängig vom Geldbeutel. Wir erweitern den kostenfreien Eintritt in Bädern für Kinder auf Altersgruppen über 5 Jahren jedes Kind soll schwimmen lernen können. Bildung ist der Schlüssel: Wir fördern Sprachkursangebote für Menschen mit unterschiedlichstem Status. Sprache ist Integration, Sprache ist Teilhabe. Wir unterstützen Programme wie HASA, die Menschen ermöglichen, ihren Schulabschluss nachzuholen – es ist nie zu spät. Wir stärken Bildungsangebote durch VHS, EBW und KEB für alle Altersgruppen – lebenslanges Lernen ist kein Privileg. Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen in schwierigen persönlichen Verhältnissen eine echte Chance auf dem Wohnungsmarkt erhalten – ohne Wohnung keine Handlungsfähigkeit. Barrierefreiheit und Inklusion werden überall mitgedacht und umgesetzt, inklusive des zügigen Ausbaus barrierefreier Bushaltestellen. Mobilität ist Teilhabe. Am Ende geht es darum, dass Menschen wieder das Gefühl bekommen: Diese Stadt ist auch meine Stadt. Ich bin nicht am Rand, ich bin mittendrin. Regensburg geht es im Vergleich zu anderen Städten gut – aber das muss allen zugutekommen, nicht nur wenigen. Wir wollen ein Regensburg für alle. Als SPD Regensburg und mit unserem Oberbürgermeisterkandidaten Dr. Thomas Burger kämpfen wir dafür, dass Wohnen, Teilhabe und ein gutes Leben in unserer Stadt kein Privileg sind, sondern Realität für alle Menschen. Wir kennen die Nöte der Betroffenen, wir sehen ihre tagtäglichen Herausforderungen, wir hören zu – und wir stehen an ihrer Seite und für ein partnerschaftliches Miteinander mit Organisation, die hier mit viel Herzblut anpacken. Mit konkreten Maßnahmen, klaren Prioritäten und dem klaren Bekenntnis zu einem Regensburg als Stadt für alle.
Grüne	Im Hinblick auf die individuelle Handlungsfähigkeit sehen wir zum einen die Ermöglichung von Mobilität in der Stadt, zum anderen die Verringerung oder Beseitigung von Zutrittsbarrieren, wie Eintrittspreisen, vor. Das wesentliche Instrument ist der Ausbau des Stadtpasses. Damit möchten wir langfristig kostenlose Mobilität mit dem ÖPNV ermöglichen, ebenso kostenlosen Zutritt zu den städtischen Museen. Der Zugang zu weiteren kulturellen Angeboten sowie Sport sollte ausgeweitet und nach Möglichkeit günstiger werden.
ÖDP	Ich denke hierbei an aufsuchende Alters-Sozialarbeit, die die bestehenden Angebote (Stadtpass) den Menschen nahebringt und bei der Beantragung unterstützt. Die Finanzierung kann allerdings nur über Einsparungen gesichert werden.
Brücke	Antwort siehe Frage 10
Linke	Bedarfsorientierte Unterstützung statt Stigmatisierung: Starke Bürgerbeteiligung, niedrigschwellige Partizipationsformate, Transparenz in Entscheidungen und Rechtsanspruch auf Information. Aufbau von Unterstützungsstrukturen, die Armutsbetroffene in Planungs- und Entscheidungsprozesse einbinden. Unser Ziel ist es Armut zu überwinden. Die Verantwortung dafür liegt nicht bei armutsbetroffenen Menschen, sondern bei uns Allen. Als Stadtgesellschaft müssen wir sozial, solidarisch und inkludierend denken und handeln – denn nur so können wir Armut überwinden.
FW	Siehe Antwort 11
BSW	Stadtteilkümmerer und aufsuchende Sozialhilfe können ein Vertrauensverhältnis zu armutsbetroffenen Menschen aufbauen und versuchen, regelmäßige Kontakte aufzubauen. Diese Menschen, sofern sie nicht oder nicht mehr arbeiten, in Projekte, z. B. künstlerischer Art (Theater, Musik, Malerei etc.), einbinden, ihre Potenziale erkennen. Auch integrative Arbeitsstätten sind sinnvoll.
RIBISL	Armutsbetroffene können in selbstorgansierten Räumen Verantwortung übernehmen. Projekte wie den KfE*Kaufladen für Erwachsene sollte es an jeder Ecke geben. Falls es Euch genauer interessiert kommt vorbei oder schaut Euch die Webseite an: parkversorgung.de